

## Ebeling, Johann Justus: Der Zorn (1747)

- 1 Ein flatternd Feuer im Gemüte,
- 2 Ein schäumend Wallen im Geblüte,
- 3 In unsrer Adern Wunderborn,
- 4 Erregt der fürchterliche Zorn:
- 5 Den Zorn entflammt die Eigen-
- 6 Die Rachsucht stärket seine Triebe,
- 7 Die zärtliche Empfindlichkeit
- 8 Begleitet ihn zu jeder Zeit,
- 9 Die Hofnung sucht durch spize Dornen,
- 10 Jhn auch noch ferner anzuspornen.
  
- 11 Das ist der Zorn, das Kind der Höllen,
- 12 Der das Geblüt pflegt aufzuschwellen,
- 13 Und das Gemüt in Wallung setzt,
- 14 So bald es sich nur dünkt verletzt.
- 15 Ein Wort setzt ihn in Dampf und Flammen,
- 16 Da Stolz und Rachbegier zusammen,
- 17 Wie Pech und Schwefel Feuer spein,
- 18 Und Licht und Dampf und Stank ausstreun:
- 19 Der Zorn der pflegt bei seinen Wittern,
- 20 Nicht andre, sondern sich zu splintern.
  
- 21 O! stürmisch rauhe Leidenschaften
- 22 Die in der Menschen Seele haften,
- 23 Jhr Feinde der Zufriedenheit,
- 24 Unholden aller Menschlichkeit!
- 25 Entfernet euch aus denen Seelen,
- 26 Jhr kommt das Herze nur zu quälen,
- 27 Und wenn ihr unsern Trieb vergnügt,
- 28 So habet ihr uns ganz besiegt,
- 29 Und macht uns gleich den wilden Thieren,
- 30 Da wir die Menschlichkeit verliehren.
  
- 31 Ein Zorniger bei seinem Brennen,

32 Ist nicht ein Mensche mehr zu nennen,  
33 Ein Löw, ein Tyger, Wolf und Bär,  
34 Ein Basilisk, und was noch mehr  
35 Vor fürchterliche Thiere leben,  
36 Die uns derselben Bildnis geben:  
37 Denn wo die Wuth das Herz erregt,  
38 Das Blut gleich Meereswellen schlägt,  
39 Kan die Vernunft ja nicht regieren,  
40 Die bei uns muß das Ruder führen?

41 O! eilet alle aus dem Wege,  
42 Hier wird der Zorn im Adern rege,  
43 Er bricht schon los, und das Gesicht,  
44 Umwölkt das tieffe Augenlicht:  
45 Das Blut erröthet schon die Wangen,  
46 Das Auge wil gleich Feuer fangen,  
47 Der Lebenssaft der schlägt zurück;  
48 Ein blasser Basilisken Blick  
49 Glimmt durch, und ist nicht mehr zu zäumen,  
50 O! sehet den Beseßnen schäumen.

51 Wie raset nicht der blinde Eiffer,  
52 O! was vor Gift, o! was vor Geiffer  
53 Spritzt wie ein Jäschtl aus seinen Mund  
54 Und macht das böse Herze kund.  
55 Er flucht und schmählt, er tobt und bellet,  
56 Da er sich gleich dem Hunde stellet,  
57 Der grimmig in die Steine beißt,  
58 Damit man ihn verletzt und schmeißt:  
59 Er schilt, er lästert, droht und heulet,  
60 Bis sich die Witterung zertheilet.

61 Gleich wie ein Meer wenn es erbittert,  
62 In seinen Uffern schrecklich wittert  
63 Die Wellen welzt und tobend bäumt,

64 Die es in Zischen ausgeschäumt:  
65 Die Wellen an die Klippen rennet,  
66 Daran der Fluthen Wuth zertrennet,  
67 Und wiederum von Wind erregt,  
68 Von neuen an dieselben schlägt,  
69 Bis es mit einem nassen Pochen,  
70 Der Riegel Damm entzwei gebrochen:

71 So wüten die mit Zorn und Grimme,  
72 Bald ihres Eifers Donner Stimme  
73 Erheben, und bald Wirbel drehn,  
74 Die bei dem Herzen stille stehn.  
75 So rasen der Affecten Heere  
76 Im aufgewalten Adern-Meere,  
77 Und brechen bei dem Sturm und Braus,  
78 Zuletzt in Ueberschwemmung aus,  
79 Da alles was entgegen stehet,  
80 Durch ihm zerschellt, zu Boden gehet.

81 Besinnet euch ihr albern Tohren,  
82 Das was ihre andern habt geschworen,  
83 Das trifft euch selbst und da ihr droht,  
84 Bestimmt ihr euch selbst den Tod.  
85 Ihr wolt, o! blind und tolles Wagen!  
86 Mit eurer Wuth den Fels zerschlagen,  
87 Es sollen oft Erz, Marmel, Stein  
88 Durch euren Grim zerbrochen seyn:  
89 Ihr rennt; daran ihr prallt zurückke,  
90 Der Fels bleibt stehn; ihr brechts Genikke.

91 Ein zorniger der schadt sich selber,  
92 Und öffnet sich die Sterbgewölber  
93 Wo er als Staub und Asche liegt,  
94 Von kleinen Würmern wird besiegt.  
95 Der alles wil zu Boden schlagen,

96 Der muß sich selbst im Grim zernagen  
97 Bis er den welken Ueberrest,  
98 Den Maden dreinst zur Beute läst;  
99 Die Seele in die Hölle bringet,  
100 Die feurig in die Flammen springet.

101 Jhr prahlt von dem gerechten Eifer,  
102 Und ziehet eurem grimgen Geifer,  
103 Das Kleid der reinen Tugend an,  
104 Jhr denkt: ihr habet recht gethan,  
105 Wenn ihr mit eurem strengen Wüten,  
106 Der Bosheit Raserei bestritten:  
107 Allein ihr irrt. Der Zorn taugt nicht,  
108 Wenn er das Böse gleich zerbricht;  
109 Gerechter Eiffer wird verspürret,  
110 Wo Liebe und Gedult regieret.

111 Wer Ungerechtigkeit besieget,  
112 Und seine Ichheit nicht bekriegeret,  
113 Der ist, wenn er die ganze Welt  
114 Beherrschet, doch kein grosser Held.  
115 O! merket dies bei euren Rasen,  
116 Und stilt das Schnauben eurer Nasen,  
117 Die Sanftmuth bessert nur allein,  
118 Und wer gedenkt ein Held zu seyn,  
119 Der muß sich erst darauf besinnen,  
120 Wie er am besten kan gewinnen.

121 Wo Wuth und Rachbegierde funkeln,  
122 Da muß sich der Verstand verdunkeln,  
123 Und wo das Licht der Seelen fehlt,  
124 Da wird nie guter Rath gewählt:  
125 Wo die Affecten Meister spielen,  
126 Da wird man nie den Zwek erzielen,  
127 Man drückt den Pfeil ins eigne Herz,

128 Und macht sich selber Gram und Schmerz,  
129 Und wenn wir uns selbst zitternd machen,  
130 So kan der Feind uns frei auslachen.

131 Bedenket dies bei euren Pochen,  
132 Und laßt zuerst das Blut verkochen,  
133 Das siedend in den Adern brennt,  
134 Eh ihr den Feind entgegen rennt.  
135 Und von der Leidenschaft befreiet,  
136 So thuet, was euch nie gereuet;  
137 Was euch als wahre Christen ziert,  
138 Die sanfte Neigung nur regiert:  
139 Ersticket durch des Geistes Triebe  
140 Den Zorn, erregt das Feur der Liebe.

(Textopus: Der Zorn. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61>)